

The Project Gutenberg eBook of Die Spur, by Berthold Viertel

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Die Spur

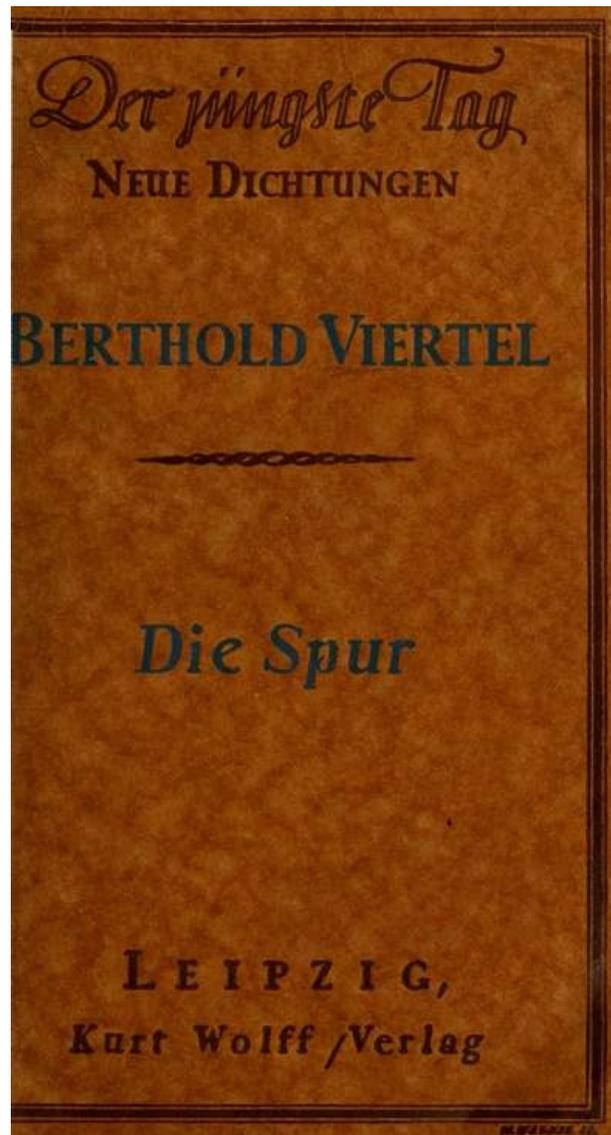
Author: Berthold Viertel

Release date: July 23, 2012 [EBook #40304]

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE SPUR ***



Berthold Viertel

Die Spur

1913

Kurt Wolff Verlag • Leipzig

Dies Buch wurde gedruckt
im Oktober 1913 als dreizehnter
Band der Bücherei „Der jüngste Tag“ bei
Poeschel & Trepte in Leipzig

Copyright 1913 by Kurt Wolff Verlag, Leipzig

Meiner Frau

Nachts gestern von dir heimgegangen.
Wie Schnee ists unterm Mond gelegen.
Da fühlt ich wiederum den Segen
Der weißen Nacht mit heißen Wangen.

Das tief Vertraute hat gesprochen,
Es lindert sich die starre Kehle.
Da war mit einemmal der Seele
Der arg verjährte Star gestochen.

O Gott, wie ists? Darf ich denn wieder
Mein längst verbotnes Herz auskramen?
Du Freundliche, in deinem Namen!
Ich lege Wehr und Würde nieder.

Darf ich die keusche Kindersage
In dein geneigtes Ohr dir flüstern?
Ich rette Gold aus dem Verdüstern.
Da nimm die Lilien früher Tage!

Einst — Kindheit, Fieber oder Traum,
Ich wachte kaum, ich dachte kaum —
Lag eine Wiese da.
Der Wald wuchs dunkel hinter ihr,
Ein unbeschreitbares Revier,
Wo Angst und Tod geschah.

Die Wiese hielt mich eingefaßt,
Sie, Eiland, Wiese, Wiege, Rast,
Wie ruhig schlug mein Blut.
Auch nicht in meiner Mutter Schoß
Hab ich so groß, so grenzenlos,
So ungekränkt geruht.

Der Himmel flog, ein blauer Rauch,
Von Licht durchatmet, jeder Strauch
Vom Atem eingewiegt,
Der schön und selig, ein Gefühl,
Leicht wie ein Spiel, wie Höhe kühl
Zu Gottes Gipfel stieg.

Ich war ein Schein in allem Schein,
Der widerschien — ich strahlte rein
Und freute mich darin.
Ich, Himmel, Sonne hingen wir
Und flogen wir und gingen wir
Herüber und dahin.

Man muß nicht Wege suchen, sie
Verführen und sie führen nie
Zu dem entzückten Ort.
Ich weiß, ich war — und weiß jetzt
kaum,
Ob Kindheitswunsch, ob Fiebertraum —
Einmal geladen dort.

Der kranke Knabe

Ich trag den Schmerz nicht,
Weil ich nicht kann.
Was willst du, Mutter?
Sieh mich nicht an!

Ich mag dich nicht, Mutter,
Weil du nichts weißt,
Nicht wegstreicheln kannst,
Was den Kopf mir zerreißt.

Nicht wegnehmen kannst
Mit der großen Hand
Von der Stirn das Feuer —
Sie ist innen verbrannt!

Wie arg es ist, Mutter!
Sieh mir nicht zu
Und hab mich nicht lieb —
Nein, Mutter, gib Ruh!

Der Gut-Wetter-Wind

Der Gut-Wetter-Wind hat manches zu
tun,
Was er lieben müßte, wenn ers
verstünde.
Er jagt vielleicht nur, um dann zu ruhn,
Aber dennoch hilft er so manchem
Kinde.

Farbige Schleifen hat er zu drehn
Um Holzstäbe, welche die Kinder halten.
Kein braver Wind sollte weiter wehn,
Ohne gern dieses bunten Amtes zu
walten.

Papierdrachen aber müssen den Wind
Überlisten, bekämpfen — Triumph des
Schwebens!

Da freilich erleidet so manches Kind
Die Niederlage himmlischen Strebens.

Ob das auch kümmert jeden Wind?
Er weht vielleicht nur, um Wellen zu
machen,
Um Wolken zu treiben, welche sind
Sein Spiel, sein Sport, sein Triumph,
seine Drachen.

Wenn so an einem Wintermorgen
Im Schulzimmer die Lampen brannten,
Die Seele dämmerte geborgen,
Das Lineal legte Sekanten

Durch meines Zirkels gute Kreise,
Und man bewies etwas an ihnen,
Der Herr Professor schien sehr weise,
Die Schüler machten brave Mienen:

Dann war es so weltabgewandt,
Das Paradies des Objektiven.
Sogar der Lehrer saß gebannt,
Vielleicht, daß auch die Bücher
schliefen.

Das war ein freies Nichtstun — wie
Ewig dem Katalog entronnen.
Der Lampen milde Apathie
Nährte der Faulheit süße Wonnen,

Indes die Träume, die sonst gerne
Schmerzhaft im Herzen suchen gingen,
Jetzt schwach nur brausend, wie von
ferne,
Verschmolzen mit der Lampen Singen.

Geweint hat schon das Kind,
Verlassen in der Leere
Der Tage, die unfruchtbar sind.
Bald trug ich diese Schwere!

Nachts schrie ich nach dem Traum,
In wacher Not verloren,
Im wüstenweiten Raum.
Und jede Stunde totgeboren!

Ich biß ins Bett, die Finsternis
Mit Fäusten schlagend,
Tobender Neuling — ich zerriß
Mein Knabenhemd, nach Leben, Leben
klagend.

Wer hat uns Leben aufgedrungen,
Es ewig zu begehren?
Wenn nur nicht diese Dämmerungen,
Die hoffnungslosen Morgenröten wären!

Heilige Gruppe

Der Gärtner, der den Graukopf zu den
Beeten neigt —
Wie sanft kann seine harte Hand
betreuen —,
Das Enkelkind, das blonde Locken neigt,
Und knabenhaft bestrebt ist, Sand zu
streuen.

Beide versunken in ein schlichtes
Dienen,
Beide vor Eifer fromm und zag,
Indes ein schöner Wochentag
Verklärend spielt auf ihren Mienen.

Seit jener Eine wuchs aus solchem Kreis,
Kann jeder blonde Knabe Wunder sein.
Bei hellem Tag zittert ein Heiligenschein
Über dem Kind und seinem Gärtnerfleiß.

Der schlafende Knabe

Mein jüngerer Bruder, du schläfst,
Du träumst.
Leis halt ich deine Hand
Und sinne deinen träumenden Wünschen
nach.

Du Ungeduldiger!
Hast du noch nie ein Roß gedemütigt?
Ergab sich nie in deinen Armen
Zur Liebe eines Weibes Haß?
Die weichen, schmeichelnden Teppiche
der Ehre,
Wo sind sie?
Und die Vezire, die zu Sklaven werden?
Ah, wo verbirgt sich jene Stunde,
Die ganz besiegte,
Da du nach keiner neuen mehr
begehrt?

Ich sehe deine Nüstern zucken
Und eine ungebärdige Ader auf deiner
Stirn.
Die Hand in meiner Hand wird
muskelhart.

Du unerprobter Kämpfer!
Sieger im Traum!

Und wenn ich bete, Gott, erhörst du
mich?
Genügt es, daß ich wieder Beter werde?
Erleichterst du mir dann den Druck der
Erde,
Der mir so selten von der Seele wich?
Ich bin dein treues Kind von Anbeginn
Und habe dich dereinst so gut
verstanden.
Wohl ging ich Wege, die dich nicht mehr
fanden,
Dir immer nach und wußte nicht, wohin.
Auf tiefes Dienen war ich stets bedacht,
Und lag nicht deine Huld auf meinem
Dienen?
Jetzt freilich zürnen, Meister, deine
Mienen,
Und über meinem Scheitel wächst die
Nacht.
Daß ich so schwach bin, hab ich nicht
gewußt,
Von aller Welten-Schwachheit so
durchdrungen!
Willst du die Demut, ist dirs bald
gelungen,
Schon atme ich mit halberstickter Brust.
Soll ich bezeugen, Ewiger, deine Macht?
Sollen auf freiem Markt die Wunden
bluten?
Gezüchtigt von der Schärfe deiner Ruten
Und wehrlos als dein Opfer
dargebracht?
Ich hoffe noch, auch wenn es Hoffahrt
ist,
Daß du mir Gutes willst in deinen
Plänen.
Und halte fest an meinem Kindersehen
Und zehre noch an einer Gnadenfrist.
O öffne, Furchtbarer, dein Stahlvisier!
Nur einen Blick aus deutlichem
Gesichte!
Wenn du mich retten willst, Vorsitz im
Gerichte!
Ich habe grenzenlose Angst vor dir!

Vorfrühling

Ein Himmel, der nicht weiß,
Ob er strahlen mag.
Erschauernd weht der Tag —
Und leis
Verwirrt er jeden Herzenschlag.

Mir gehört der große Garten nicht,
Der sich weit ins Land hineinverflucht.
Mir gehört nur ein geborgnes Stück,
Rasenfleck, begrenztes Himmelsglück.

Wo herunter wie durch einen Schacht
Sterne nach mir zielen manche Nacht,
Und an schönem Tag ein wenig Blau
Lächelt meiner unverwandten Schau.

Doch durch diese Enge steigt und steigt
Mein Gebet, ob auch die Höhe schweigt,
Ob auch meinem Schrei, der niemals
rastet,
Nie sich eine Antwort niedertastet.

Die Freude

Mir ist die Lust kein leicht erspieltes
Gut,
Kein hitziger Zufall — denn mein
dummes Blut
Muß erst die Freude lernen.
Mühselig lern ich tun, wie Freude tut.
Weit besser kann ich schon die
Traurigkeit.
Ein wahrer Künner müßt ich sein im Leid
Und wie ein Meister spielend.
Leid war bei mir in aller Lebenszeit.
Doch wenn ein karges Frohsein mir
gelingt,
Bin ich so stolz wie wer das Große
zwingt,
Stolz wie ein Kind,
Das immerfort drei falsche Töne singt.

Ich wage nicht Heimat zu sagen
Zu Tälern, in die meine Einsamkeit
Sich schmiegte, in ein Lieblingskleid,
Zu Bächen, so vertraut meinen hellsten
Tagen.
Und wenn ich im Wald zu horchen
begann,
Hielt ich immer beschämt den Atem an.
Ich bin nicht gut genug für all diese
Nähe,
Die so lieblich ist und sich selbst so treu.
Die Berge waren längst, ich aber bin
neu,
Sie haben ihren Ort, ich aber gehe
Und suche, weiß nicht einmal wen?
Wie sicher die Bäume in ihren Räumen
stehn!

Vor dem Einschlafen

(nach schönen Tagen)

Bin wie voll von einem guten Schläfe,
Weil die Tage schön gewesen sind.
Und ich könnte beten wie das brave
Kind, das abends sich auf Gott besinnt.

Eine milde Lampe wollt ich haben,
Die hell bleiben dürfte diese Nacht.
Wollte mich in einem Bette laben,
Mir von milder Hand zurecht gemacht.

Alles wohlgetan, und ich entkleide
Mit den Kleidern mich von aller Welt,
Die mich jetzt mit keinem ihrer Eide
Länger drückt und angebunden hält.

In der Nacht

Ich tauche aus dem Schlaf hervor.
Wohin sich alles nur verlor?
Und über mir ein Traum zerrinnt.
Ich taste, wo die Welt beginnt.
Da plötzlich weiß ichs wie ein Leid:
Daß ich zurückblieb in der Zeit.

Die Stadt

Ein böses Werk betreiben diese Tage
Und treibens hastig, ohne nur zu ruhn.
All mein um Menschen Werben, das ich
wage,
Es endet wie gehässiges Tun.
Und alles Herz, das mir die Menschen
reichten,
War übertoll mit Gift betaut.
Ich nenne dich die Hölle der
Verseuchten,
Stadt ohne Seele aufgebaut.
Könnt ich entlaufen! Einen Acker haben,
Den nichts als Himmel überhängt.
Und dort nach meinem Herzen graben,
Das sich so tief hinabgesenkt.

Still zieht mein Blick mit diesem Rudel
Reiter
In grüner Ferne: das geschlossen dicht,
Wie spielend hinläuft, dort im Bogen
weiter,
Dann näher kreist, nun in die Nähe
bricht.
Da kommen sie, über den Mähnen
liegend,
Sich, Mann und Tier, hinwerfend durch
die Zeit,
Noch alle wollend, und noch keiner
siegend —
Und plötzlich weiß mein Herz die
Schnelligkeit.
Und jetzt: ein braunes mit befreitem
Sprunge
Durchdringt das Rudel — ungehemmt
davon!
Es hat den Sieg im übersichern
Schwunge
Und trägt ihn weit vor allen schon.
Das Rudel ist entwirrt — ein Zweiter,
Ein Dritter reißt sich vom verstrickten
Feld.
Im Fluge horcht zurück der erste Reiter,
Der schon sein Tier mit leichten Händen
hält.

(Sonntagabend in der Großstadt)

Ein mächtiger Greis in glänzendem
Zylinder
Trat plötzlich vor die Leute, Weiber,
Kinder.
Betrunken baumelt er mit einem Stock,
Dran hängt Marie in blütenweißem
Rock,
Die schlanke Himmelskönigin aus
Flußpapier,
Die Wänglein süß wie Milch und Blut
auch hier.
Die Leute lachen sehr: „Er kommt aus
Mariazell,
Dort weht es heilig und die Luft ist hell.
Am Weg zum Altar stehn viel Schenken
offen,
Da hat der gute Alte sich besoffen.“
Der Alte lächelt heimlich und
verschwiegen,
Hat er doch Berg und Täler überstiegen.
Und immer neue dumme Neider kamen
Und höhnten laut — er aber sagte:
Amen.

Wenn der Tag zuende gebrannt ist,
Ist es schwer nachhause zu gehn,
Wo viermal die starre Wand ist
Und die leeren Stühle stehn.

Besser ists, mit den Verirrten
Laut vereint zum Weine finden.
Elend läßt sich mit Gift bewirten,
Und ein Blinder führt einen Blinden.

Freundin, Verlorne, ich könnte dich
bitten,
Aber du wirst mich um Geld erhören.
Und wir eilen mit ungleichen Schritten,
Um uns tiefer noch zu zerstören.

Wer hat den Mut, ohne Rausch, ohne
Blende
Durch die leeren Pausen zu gehn
Und einsam der Tageswende
In die erlöschenden Augen zu sehn!

Als nachts um eins ein leiser Regen fiel,
Da traf ich in der Straße eine Kranke
Hintaumelnd, eine irre Dulderin,
Die, tastend nach dem letzten Ziel,
Wie ein verlöschender Gedanke
Schon in den Tod zu starren schien.

Und wie gerufen trat ich ihr ganz nah,
So daß ich jetzt ihr leeres Auge sah.

Da mußst ich sie mit einem Worte grüßen
Und sah sie schwanken auf den lahmen
Füßen

Und sah sie lächeln schwer und kalt.
„Der Regen“, lallte sie, „wird sich
beeilen,

Ich aber habe noch zwei böse Meilen.“
Wir nahmen Abschied ohne Aufenthalt.

Bauernpferde

Ich sehe oft die Bauernpferde,
Die nachts durch die Straßen zum
Markte gehn.

Wenn sie angelangt sind und wartend
stehn

Wie roh geformte Klumpen Erde,
Da ruht das Dunkel so schwer auf ihnen.
Aber wenn sie noch gehn und wandern,
Ihre Wagen führen, eins nach dem
andern,

Sind sie so stark in ihrem Dienen.

Wie manches allein geht, sorglos, fest,
Bedächtig ziehend an den Strängen,
Und seinen Kutscher schlafen läßt,
Während die Zügel unnütz hängen;
Und treulich ausmißt jeden Meter
Seines Wegs und auf der Hut ist,
Wie ein breiter Mann, der rauh und gut
ist,

Und Xaver heißt oder Franz oder Peter.

Die Schlafende

28

Wenn ich ins Zimmer der Schwester
gehe,

Oft, in mancher ruhigen Nacht,
Horchend an ihrem Bette stehe,
Leise, damit sie nicht erwacht,

Mich beuge über das Gottvertrauen
Ihres beschatteten Gesichts:
Dann fühle ich mit schwerem Grauen
Im Dunkel warten den Tod, das Nichts.

Ihres Ruhens liebe Gelassenheit
Gleicht dem noch kindlichen Spiel ihrer
Seele,

Aber ich weiß, daß die Verlassenheit
Sie bald bedrohen wird an der Kehle.

Mich beugend über ihr Weltvertrauen,
Lauschend sanftem Atemzug,
Fühl ich mit immer tieferem Grauen:
Wie wird sie verwinden den großen
Betrug,

Die schweren, die leeren, die zehrenden
Stunden,

Ohnmacht, Ekel, Sinnlosigkeit
Und Verrat — die heillosen Wunden,
Geschlagen vom schweren Schwert der
Zeit.

Und daß sie Weib ist, ihrer Schwachheit
Lebensbürde und Liebesnot?

Wie ist ihr Schlummer von aller
Wachheit

Unrettbaren Gefahren bedroht!

Da bin ich versucht, sie aufzuschrecken,
Brutal, ob sie auch hart erwacht,
Ich möchte selbst sie grausam wecken
Und mit ihr wachen den Rest der Nacht.

29

Der Selbstmord

Das Gäßchen bog sich jäh und endete.
Ein Widerschein, der plötzlich blendete:
Das Meer an meine Schritte grenzte,
Das hier getrübe, dort beglänzte.
Wie ein ganz tiefer Atemzug
Hob es sich hin und kannte kein Genug

—
Muß einen Schritt nur weitergehn:
Da nimmt es mich so, wie ich bin,
Öffnet sich still und nimmt mich hin,
Zieht mich hinein in die Gezeiten,
Mischt mich erledigend in sein
Vergleiten,
Wie eine mütterlichste Mutter, die ihr
Kind
Zurück ins Nichts, ins All gewinnt.

Eine Hure, die zur Nacht ich fand,
Beugte sich herab zu meiner Hand,
Als ich durch die leere Straße ging,
Eine Hure, die sich an mich hing,
Nahm die Hand, die ihr nicht geben
wollte

Und sie wegstieß und ihr grollte,
Beugte plötzlich sich, das arme Tier,
Hat geküßt die Hand im Handschuh mir.
Nicht um zu besänftigen meinen Willen,
Nein, die sonderbarste Gier zu stillen.
Nicht mehr bettelnd, schon
hinweggewandt,
Schon entlaufend meiner fremden Hand.

Und da fühlte ichs wie einen Stich
In der tiefen Brust — das war nicht ich,
Den sie küßte, irrend und verwaist,
Nicht das Ich, das einen Namen heißt,
Sondern sie, die Namenlose, mich,
Einen Namenlosen, der jetzt glich
Allen Männern, die sie quälten,
Arme Seele küßte den Beseelten,
Küßte ungelohnt und ungestillt —
Menschenkind küßt Gottes Ebenbild.

O, nie war ein Kuß wie dieser Kuß,
Den ich allen weitergeben muß.

Der Morgen

Ich hing am Kreuz der Nacht und
stöhnte schwer,
Mein Herz war matt und hoffnungsleer
Und Stirn und Gaumen ausgebrannt.

Da legt der Morgen seine Hand
Kühl, blaß und scheu
Mir über die versengte Stirn,
Und wie das Dunkel schwindet vom
Gehirn,
Atme ich neu —

Und trinke weißes Licht und weiße
Gnade
Und sinke losgelöst und sanft befreit
Auf das sich klärende Gestade,
Zu neuem Tage neu bereit.

Geld ist Staub in meiner Hand,
Den ich unbedacht vergeude.
Aber groß war meine Freude,
Als ich einen Heller fand.

Hatte alles ausgegeben,
Hunger mir am Marke fraß,
Und ich sah entnervt in das
Mitleidlose Großstadtleben.

Alle Taschen gut verschlossen,
Alle Seelen zugeknöpft.
Ich begriff, daß man geköpft
Werden kann um einen Groschen.

Ich begriff, daß sich ein toller
Kerl an wem vergreifen kann.
Dieser Ohnmacht Wut und Bann —
Nichts auf Erden grauenvoller!

O, wie muß der Arme hassen!
Fenster, die den geilen Duft
Dich Lebendigen in der Gruft
Wie zum Hohne ahnen lassen.

Lächelnde, kokette Frauen
Zeigen an dem Straßenkleid
Alle üppige Kostbarkeit,
Während dir die Sinne flauen.

Unbekümmert rollen Wagen,
Ohne dich zu kennen, hin,
Die zum Schmaus, zur Buhlerin
Oder ins Theater tragen.

34

Ich blieb stehn und ich lief schneller,
Starrte an und blickte weg.
Plötzlich lag vor mir im Dreck
Ein verlornen alter Heller.

Und mir wars, als ich mich bückte,
Wie ein Gruß des neuen Tags.
Und mein Herz ging bessern Schlags,
Als ich in der Hand ihn drückte.

Diesen Heller, der mir lachte,
Wertlos zwar, und doch ganz mein,
Ein Geschenk, das mir der Stein
Wie in lieber Absicht brachte.

Wie um mir die Nichtigkeit
Und des Zufalls Wurf zu zeigen.
Mensch, sei frech, mach dir zu eigen!
Dieser Griff hat mich befreit.

Alida, sagt ich ihr, ich habe dich
Sogleich erkannt — wo hast du nur
gezaudert
Die viele Zeit? — Nun aber labe dich,
Hier Wein! Kühl deinen Mund, bevor er
plaudert.

Wo irren deine Augen? Nimm das Haar
Fort aus der Stirn! — Nein, keine Frage!
Verjage endlich diese Schar
Mir fremder Tage!

Erwache mir! — Sei da!
Die ruhelosen Hände,
Vielleicht vergäßen sie, was ohne mich
geschah,
Wenn erst mein Frieden zu dir fände.

Und während dieser Nordwind blies
Und unsre Stadt zum Norden machte,
Die letzte Sonne uns verließ
Und jeder Wunsch zu sterben dachte,

Und viel zu früh die Nacht begann,
Sehr anders als die andern Nächte,
Wie eine Nacht, die dauern kann,
Solange wer zu warten dächte,

Da stand ich auf dem alten Platz
Und sah die alte Kirche dauern
Und geizig Zeit wie einen Schatz
Anhäufen hinter ihren Mauern,

Und sah in dieser alten Stadt
Die Leute, die mir Greise schienen,
(Wie jedes Antlitz Falten hat,
Erstarrtes Nein in seinen Mienen,)

Und fühlte mich hier stehn und stehn
Und wurzeln wie der Dom, der graue,
Und konnte gar nicht mehr verstehn,
Daß wer noch neue Häuser baue.

Ob nicht die junge Frau, auf die
Ich warten wollte, wann nur? Heute?
Selbst alt geworden war und nie
Ein Weib mehr einen Mann erfreute!

Wie ist das sinnlos, hier zu stehn,
Als ob die Zeit ein Ende nähme,
Und zu erwarten irgendwen,
Zu glauben, daß er wirklich käme.

Spaziergang in der Nacht

Kühle, klare Nacht!
Welch ein kühnes Schreiten
Ist in mir erwacht —
Führt aus engen Zeiten
Hoch mich in die weiten
Aufgeschlossnen Räume dieser Nacht.

Daß ich heimlos bin,
Was ich sonst beklage,
Was ich her und hin
Durch die niedern Tage
Keuchend, schleppend trage —
Heute fühl ich es mit neuem Sinn.

Wie der Schritt erfreut,
Wie ein Landweg! Wiesen
Sind die Plätze heut,
Und man geht in diesen
Straßen wie auf Kiesen,
Wie in Gärten, die der Mond betreut.

Löst sich nicht auch hier
Manche reine Quelle?
Offen liegt vor mir
All die fremde Schwelle.
Ist nicht ringsum helle
Heimat und befreundetes Revier!

Die Unerbittlichkeit

Als ich die Unerbittlichkeit verstand,
Ward mir das Blut wie Blei, wie aus Ton
mein Fuß
Und ohne Muskel lahmte meine Hand,
Schweiß auf der Stirn, des Todes kalter
Gruß.
Und das Herz selbst tat so erbärmlich
weh
Vor lauter Gottverlassenheit.
Da sagte ich zu mir: „Mensch! Jetzt
gesteh!
Jetzt wärest du zu jedem Schluß bereit.“
Jetzt, wo ich sanft in meinem Elend bin,
Weil aller Trotz wie Hauch in Lüften
schwand,
Jetzt werft mich zu den Pestverseuchten
hin
Und laßt allein verwelken diese Hand.

Einem edlen Jüngling

Du wirst wie wir alle am Zügel
Gängig werden,
Im Zotteltrab, ohne Flügel,
Gehn mit den Herden.

Du wirst mit dir verkehren
Karg und gewöhnlich,
Und ohne prinzliche Ehren,
Weltversöhnlich.

Du wirst deine Tage tragen
Ganz wie wir alle,
Mit Arbeit, mit Behagen,
Mit Herz und Galle.

Du wirst dich ärgern lernen
Und dich bescheiden,
Unter geduldigen Sternen
Menschlicher leiden.

Dunkle Erdenwege, die der lichten,
Leichten Gefühle Schatten sind!
Liebe als Licht aus der Sonne rinnt
Und verfängt sich an kalten, dichten
Menschenleibern und Menschenseelen,
Und umwirbt sie, verklärt sie, vergöttert
sie,
Und verdirbt sie, zerstört sie,
zerschmettert sie —
Menschen, die sich küssen, sich quälen.

Die Spielende

Spiele nur, spiele nur weiter, ich will
dich nicht stören,
Ich halte den Atem an und schau dir zu,
Spiele nur, Sorglose du,
Ich will mich nicht empören,
Wenn plötzlich mein Leben in deiner
Hand
Ein wenig zu sterben beginnt — ich halte
Stand,
Ich Spielzeug —
Weiß ich auch mit meinem kalten,
ohnmächtigen Wissen,
Daß dich das Spiel kaum freut, ja
langweilt sogar,
Und fühl ich auch, wie so tief! Angst und
Gefahr:
Es werde dir nicht entrissen,
Was du mit leichter Sicherheit dir
gewonnen hast, Kind,
Wie grausam auch deine Finger sind,
Spiele —
Denn du lächelst, Sorglose, aus dir
lächelt ein Schimmer
Des lieben, so unwirklichen, blinden
Lebens, das ich nicht finden,
Nicht sein, nicht haben kann — was auch
immer
Jetzt in mir stirbt und sei es noch so
reich,
Ich halte den Atem an und fühle bleich,
Daß du schön bist —

Geliebter, deine Kühle
Weht aus der Ferne her.
Geliebter, und ich fühle,
Du liebst nicht mehr.

Geliebter, und die Züge
Deines Angesichts
Zerfließen, eine Lüge,
In ein Nichts.

Und ob ich mich auch quäle,
Ich weiß deinen Mund nicht mehr.
Geliebter, meine Seele
Wird wieder leer.

Abschied ist Tod. Das weiß ein jedes
Kind
Und läßt die Mutter aus dem Haus nicht
fort.
Jemand reist ab. Mein Herz fühlt
Meuchelmord.
So viele weiche Wärme mir entrinnt,
Daß ich wie ein Verblutender verbleiche.
Mir ist sehr kalt, ich friere tief — adieu!
Und alles Bleibende tut grausam weh,
Wie aufgerissene, verletzte
Herzensweiche.
Soll ich nachhause gehen, die Papiere
Am Schreibtisch ordnen, einen
Stundenplan
Entwerfen, weitertun, mein Ziel bejahn?
Und überwinden, daß ich dich verliere?

Auch du bist schon geprüft, auch dir ist
eingegraben
Die Rune Welt, die wirre Hieroglyphe.
Du hast gelitten bis zur Tiefe,
Gekostet von den Honigwaben.
Du hast besessen und du warst zu eigen,
Geküßt hast du das Band, dich
freigequält.
Du kennst die Schuld, die aus der Rinde
schält,
Das süß und bittere Wort, die Kunst zu
schweigen.
Das alles war, wie mir, auch dir
beschieden.
Jetzt aber sind wir beide neu gewandet,
Gestrandet und an seliger Bucht
gelandet —
Und es ist wieder schön hienieden!

Schnee war gestern plötzlich da — auf
allen
Trüben Straßen, hell wie Unschuld,
weiß,
Weich und wärmend, aus der Luft
gefallen.
Und wir gingen — enger ward der Kreis,
Der uns heimlich aneinanderhält —
Mit gedämpftem Schritt, gedämpfter
Seele,
Unverhofftes Lachen in der Kehle,
Durch des Schneefalls kindlich neue
Welt.
Wir, die jetzt so ernste Frage quält,
Wurden schmiegsam, atemleicht,
gelinder,
Lachten furchtlos, schneefroh, beinah
Kinder —
O wie hat die kleine Freude uns gefehlt!

Bitte an die Geliebte

Laß uns wissend sein! Wir haben
gelernt,
Was Menschen nähert, was entfernt.
Wir sind gealtert am Lächeln-Müssen,
Gestorben an erzwungenen Küssen.
Wieder auferstanden an befreiten
Heißen Unwillkürlichkeiten.
Gesundet an einem Atemzug,
Der ungehemmt hinübertrug.
Laß uns Horcher sein auf das Sich-
Regen
Im dunklen Du! Nur nicht entgegen
Dem Eigensinn der Einsamkeiten!
Nur mit dem Kind in uns nicht streiten!

Ihr Freunde, große Liebe
War euch von mir geweiht.
Ich ward zum Diebe
An eurer Freundlichkeit.

Mein Herz in Händen bringend,
Ein maßloses Geschenk,
So kam ich Freundschaft zwingend.
Was wart ihr eng!

Euch wie die Mörder hassen
Lehrtet ihr mich zum Dank,
Vergiftet und verlassen,
Nach Sanftmut krank.

Mit allem meinem Gute
Warft ihr dem Weib mich zu.
An der ich blüh und blute,
Sei gnädig du!

O die Unschuld des Genusses,
Wenn ich dich genieße,
Nimmermüde deines Kusses
Und der Atemsüße.

Jede Nacht bringt neue Spiele,
Spielglück ohne Ende.
Unsre Lippen wissen viele
Und die guten Hände.

Immer zarter, immer schöner,
Seit uns Lust verschönte.
Ich dein glücklicher Verwöhner,
Glücklich die Verwöhnte.

Sprich nicht von dieser Insel, wo wir uns
trafen
In unsern Nächten.
Das Blut rauscht rings um sie.
Und keine Zeit geschah, Uranfang,
Ende.
Was wir sonst sind, vergessen und
verscheucht.
Nur diese Spiele, grausam wie
Dämonen,
Marter nach einem Glück, das anders
Beseligt als das Brot, der Trunk,
Die sonst die Lippen sättigen.
Nein, ungesättigt
Tobten wir,
Bis schwer die Wimpern und die Lider
schwer,
Das Haupt ermattet, sinkend,
abgebrochne Blüte,
Der Tod kalt an die Stirnen tastend,
Das Innre ausgehöhlt, ein leeres Haus
Mit ausgehobnen Fenstern, ohne Dach.
Oh, das Korallenrot der Lippen
War mit rötrem Rot betaut
Von unsrer Zähne Mordgier.
Heilandsmale
Auf diesen kühlen Händen, die gefiebert
Im Suchen nach Entspannung, die nicht
kam.
Nein, Ekel kam, der Würger,
Vom goldenen Tor der Lust uns
scheuchend,
Daß wir wie Schatten flohn.
In unsern Adern
Ebbte die Lust zurück, zum dunklen
Schacht.
Und nur ein Duft von ihr
Blieb dem Verschmachten.
Wie Irre hatten wir am harten Schloß
gerüttelt,
Die Gnade aufzusprengen.
Aber nun, mit entnervten Knien,
Müd wie Gerichtete,
Schlichen wir einen bangen Weg zurück.
Und doch, du Köstliche, war nichts als
Zärtlichkeit
In meinem grausam Sein.
Doch kniete ich huldigend
Den Marterberg empor,
Um nur den heißen süßen Hauch
Zu pflücken, wenn die Lippe dir erblaßt.
Um dir im Weh
Die bebende Melodik zu entlocken.
Um deinem Unbewußtsein nah zu sein,
Als könnt ich fast bis an den Tod
gelangen,
Wo wir ganz nah sind.
Und doch war mir, du Köstliche,
Daß wir die Lust, Verschmachtende,
verschmähten,
Ein bessres noch als Glück, ein tieferes
An-Wurzeln-Zerren, sie zu lockern, du!
Mir sind sie heilig
Diese Feste
Der Qual —
Wenn wir auch fürchterlich erwachen.
Sprich nie von dieser Insel,
Die nur wir,
Nur wenn wir Dämon sind, in uns
betreten,
Das Blut rauscht rings um sie.
Was wir dort leben,

Hat keinerlei Bezug mit andrem Leben,
Nicht einmal unser Denken rühre dran
Und kein Erinnern.
Kein Name,
Der sonst gebraucht wird,
Wage sie zu nennen,
Kein kleines und kein großes Wort.
Nur Reue
Ist tief genug, hinabzutauchen,
Nur Angst so mächtig, um sie zu
entdecken.
Sie, die verschollen ist,
Die dunkel-schöne,
Vom Blut geborgene.
Bis wieder wir,
Ganz unvermutet
Vom Dämon hingetragen,
An ihr Ufer stranden.
Du, Köstliche,
Erst dann schön wie ein Gift,
Und ich, der Trinker,
Giftbereit.

Gebet für dich: daß deine Wange
Sich möge weich ins Kissen schmiegen,
Und durch die bange Nacht, die lange,
Dein Atem sanft dich wiegen, wiegen.

Es halte dich dein warmes Leben
In seine milde Kraft verschlossen.
Erwachst du, seis, als ob du eben
Im Traum das Seligste genossen.

Und wieder wirst du dann die Wange
Dort, wo sie lag, ins Kissen schmiegen.
Und wieder mag dein Atem lange
Dich flüsternd wiegen, wiegen, wiegen.

Wir gingen, meine zarte Frau und ich,
Den sichern Weg der großen Serpentine,
Die frech an dem gewaltigen Berg sich
hochschwingt,
Mit seiner fürchterlichen Schichtung
spielend.

Vorbei an greisen Felsenköpfen,
Gepreßten Klötzen, bösen Zacken
Und grimmigen Kronen.

Wo Wasser, Stein-Blut, aussickert,
Eisiges Blut.
Wo jeder Samen lautlos seufzend
umkommt.

Wo hoch über allen Sommern
Schnee sich anhäuft,
Zu hell für Augen, die ans Tal gewöhnt
sind
Und an die vielen Farben alle.
Schneeflug auf Schneeflug, Schneekorn
dicht an Schneekorn.

Wo ein Schweigen tönt,
All unsere Musik, die hurtig plaudernde,
Mit frirender Monotonie belächelnd —
Als wäre ein Jahrtausend hier ein Takt.

Und wir auf unsrer sichern Serpentine,
„Spürst du es,“ sagte ich,
„Wie nahe wir jetzt einem Großen
sind!“

Die Frau lächelte
Zum Berge hin.

Da nahm der Berg mit einem wüsten
Griff

Mir meine zarte Frau,
Riß sie mir weg und schwang sie,
schwang sie,
Hoch, höher, hoch beim höchsten
Schnee —

Und wollte sie fallen lassen,
Sie über Steine tanzen lassen, stürzen
lassen

Rasenden Wurfs in eine Todesschlucht
kopfunter.

Ganz leise schrie sie: „Ach!“,
Ganz ohne Kraft.

Und ich, wahnsinnig,
Umschlang sie jetzt mit beiden Armen,
Allen Wunsch
In meine beiden Arme pressend.

Und küßte der Ohnmächtigen, der
Geretteten,
Den Tropfen Blut weg, der an ihrer
Nüster stand.

O süßes Leben, du bist mein!
In deinem reinsten Licht zu sein,
Ihr Blut die Helden gaben,
Die sich geopfert haben.

Es starb für dich der treue Christ,
Dir jedes Lied erklingen ist.
Soll ich nicht hoffen, glauben?
Kein Schicksal wird mirs rauben.

Wohl war ich in der Mutter Lust,
Um ihren Schmerz hab ich gewußt.
Vom Lieben und vom Leiden
Mag ich mich nimmer scheiden.

Gegeben in die ewige Huld,
Gebunden durch die ewige Schuld,
Den ewigen Tod zu Füßen:
Will ich mein Leben grüßen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung	5
Der Ort	6
Der kranke Knabe	8
Der Gut-Wetter-Wind	9
Schulstunde	10
Vanitas	11
Heilige Gruppe	12
Der schlafende Knabe	13
Gebet	14
Vorfrühling	16
Einsiedler	17
Die Freude	18
Die Nähe	19
Vor dem Einschlafen	20
In der Nacht	21
Die Stadt	22
Pferderennen	23
Szene	24
Einsam	25
Begegnung	26
Bauernpferde	27
Die Schlafende	28
Der Selbstmord	30
Ein Kuß	31
Der Morgen	32
Der Heller	33
Die Heimkehrende	35
Verfinsterung	36
Spaziergang in der Nacht	38
Die Unerbittlichkeit	39
Einem edlen Jüngling	40
Liebe	41
Die Spielende	42
Ein Brief	43
Abschied	44
Auch du	45
Schnee	46
Bitte an die Geliebte	47
Ihr Freunde	48
Unschuld	49
Die Insel	50
Für die Nacht	53
Der Berg	54
Gloria	56

KURT WOLFF VERLAG •
LEIPZIG
(FRÜHER ERNST ROWOHLT VERLAG)

WALTER HASENCLEVER
DER JÜNGLING

Geheftet Mark 2.50 Gebunden Mark 3.50

Richard Dehmel: Nehmen Sie meinen besten Glückwunsch zu Ihrem Buch. Was mich vor allem fesselte, ist die Lebenskunst, die aus Ihrer Dichtkunst spricht. Gerade heute entstehen wenig Bücher, die in hohem Sinne epikureisch sind. Ich glaube, Ihr »Jüngling« kann auch reifen Männern eine lächelnde Anleitung geben, das Schicksal als eine Angelegenheit geistigen Genusses aufzufassen; ich wünsche Ihnen solche männliche Leser!

Deutsche Montagszeitung: Eine neue Gesellschaftsdichtung im Sinne Beethoven-Schillers und der IX. Symphonie.

FRANZ WERFEL
WIR SIND
NEUE GEDICHTE

Vorzugsausgabe: 15 numerierte vom
Autor signierte Expl. auf schwerem
Japanbütten in Ganzleiderbd. M 35.—

Geheftet Mark 3.— Gebunden Mark 4.50

Ein neues Buch von Franz Werfel, dem jungen, rasch berühmt gewordenen Lyriker. Was in Werfels ersten Versen bereits gestaltet war: die Fülle der Erscheinungen im Geiste des zeitgenössischen Poeten, wird hier gesteigert zu ungeheurer Weltbeseelung. Aber nicht mehr im Irdischen will seine Dichtung beharren, sie versucht dem Göttlichen im Gefühl aller Menschheit näher zu kommen. So wird sein Singen prophetisch wie die Psalmen des Alten Testaments; sein Werk hat die Stärke und Verkündigung eines neuen Ethos.

URTEILE ÜBER FRANZ WERFEL:

Wilhelm Herzog im »Berliner Tageblatt«: »... ein ganz junger, ganz großer Dichter. Wenn irgendwo, so ist hier die neue Kunst.«

Frankfurter Zeitung: »... ein ganz großer Dichter, mit allem Ernste sei das gesagt.«

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE SPUR ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project

Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's

EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.